



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií FF UK

Štěpán Zbytovský, Ph.D.

Ústav germánských studií

Filozofická fakulta

Univerzita Karlova

Náměstí Jana Palacha 2

11638 Praha 1

Prag, den 21. 1. 2020

Gutachten zur Diplomarbeit

CZIELOVÁ, Simona. *Weiblichkeit im Werk Paul Leppins*. Prag: FF UK, 2020, 71 S.

Frau Czielová hat sich ein zweifelsohne relevantes Thema vorgenommen und ihre Arbeit bietet streckenweise bemerkenswerte Befunde und Beobachtungen. Sie bezeugt eine eingehende Auseinandersetzung der Verfasserin mit der Literatur im Bereich der feministischen Literaturkritik wie auch mit den Werken Leppins und ist in einer durchaus logischen und übersichtlichen Gliederung aufgebaut. Fraglich bleibt, ob diese formale Gliederung auch inhaltlich kohärent aufgefüllt wird.

Da für eine produktive Diskussion bei der Defensio v.a. die Auseinandersetzung mit kritischen Hinweisen nützlich ist, konzentriere ich mich im Folgenden auf solche Anregungen und Fragen:

Zum Kap. 1 Einleitung:

Leppin wurde zur Zeit der Moderne sicherlich nicht einfach dafür kritisiert, dass ein „markantes Thema“ seines Werks „Frauen und Sexualität“ (S. 7) waren, sondern dafür, auf welche Weise und mit welcher Radikalität er dies thematisiert. Die in der Einleitung eingeführte Unterscheidung von Frau als „einfaches Kunstobjekt“ (in der vormodernen Literatur) vs. Frau „auch als allgemeines Thema“ (in der Moderne) (ebd.) sollte näher erläutert werden.

Die Auswahl der thematisierten Werke Leppins wird kaum begründet – es wäre z.B. nützlich anzuführen, warum der Kurzroman *Der Berg der Erlösung* (1908) – der „jungen Frau“ des Autors gewidmet und als eine Art Fortsetzung und Pendant von *Daniel Jesus* deutbar – nicht in Betracht gezogen wurde (außer der flüchtigen Erwähnung in der Werkübersicht im Kap. 4.2.). Bezüglich des theoretisch-methodologischen Hintergrunds wird ebenfalls vielmehr konstatiert, dass (als begründet warum) das Konzept von *resisting reading* aus der breiten Palette der „feministischen Literaturkritik“ (S.8) gewählt wurde.



Ústav germánských studií FF UK

Die „allgemeinen Weiblichkeitsvorstellungen“, die als Vergleichsfolie mit den aus den Texten ermittelten „Entwürfen der Weiblichkeit“ (S. 9) konfrontiert werden sollen, will die Verfasserin – so die Anmerkung auf S. 9 – den „zitierten Werken der feministischen Literaturkritik“ von Fetterley, Morris, Catani, Knotková-Čapková/Jiroutková-Kynčlová entnehmen. Im Kapitel 3 wird dennoch (zum Glück) eine gewisse Auseinandersetzung mit der einschlägigen historiographischen Literatur bezeugt – d.h. die Verfasserin strebt tatsächlich die Herstellung des versprochenen „Bezug[s dieser Weiblichkeitsstereotype] auf Ort und Zeit“ (S. 9).

Zum Kap. 2 Theoretisch-methodologische Grundlagen

Wenn bereits vorher davon die Rede war, dass feministische Kritik nicht als einheitliche theoretisch-methodologische Konzeption verstanden werden kann, erscheint es mindestens formulatorisch etwas irreführend, von „dem feministischen Leserzugriff“ (S. 10) zu sprechen. Vor allem aber bleiben die relativ umfangreichen (und gewiss von einer eingehenden Lektüre der Texte zeugenden) Ausführungen über das Spektrum der feministischen Ansätze in der Literaturkritik und über den Ansatz des „resisting reading“ von dem Kernthema der Diplomarbeit – den Texten Leppins – vollkommen abgekoppelt. Weder in der Einleitung noch hier wird ausgeführt, warum die Leppin'schen Werke gerade mithilfe dieses Ansatzes analysiert und interpretiert werden sollen, bzw. was sich die Verfasserin davon verspricht. Es bleibt also bei einem allgemeinen Erkenntnis- und Praxisinteresse der resistierenden (Re-)Lektüre und der impliziten Annahme, dass ihre Anwendung auf beliebige Texte zu produktiven Ergebnissen führen wird. Bezüglich der anstehenden Anwendung bemerkt die Verfasserin nur: „Obwohl ich in meiner Analyse von Fetterley ausgehe, verfolgt die vorliegende Arbeit nicht alle Voraussetzungen, mit denen sie arbeitet.“ (S. 19) Es bleibt unklar, welche Voraussetzungen gemeint sind und ob es nicht gerade diejenigen sein werden, die die Spezifik des Fetterley'schen Ansatzes ausmachen.

Zum Kap. 3 Kultureller Hintergrund

Der Großteil des Kapitels wurde mithilfe und entlang der Ausführungen von Catani (2005) gestaltet. Von den zeitgenössischen Quellen werden (nach Catani) Möbius, Forel und Weininger zitiert. Einen etwas tieferen Einblick in die historischen Kontexte könnten z.B. einschlägige Kapitel aus dem 4. und 5. Buch der *Geschichte der Frauen* von Duby u. Perrot gewähren, die der Verfasserin empfohlen wurden.

Was genau ist mit „diskursiven Umformulierungen“ (S. 20) gemeint? Wer von den Wissenschaftlern um 1900 sprach in welchem Sinne von der „Inexistenz des weiblichen



Ústav germánských studií FF UK

Triebes“? Die 12. Auflage des Buchs *Die sexuelle Frage* von Forel ist meines Wissens 1919 und nicht 1912 erschienen.

Zum Kap. 4.2 Werküberblick

Die Aufzählung der bekannteren Werke Leppins, die in den Nachschlagewerken auch leicht zugänglich ist, scheint mir nicht besonders nützlich zu sein. Ließe sie sich bereichern etwa um Hinweise auf die bisherigen Urteile über die (Nicht-/)Entwicklung der Leppin'schen Poetik?

Zum Kap. 5.1. Venus auf Abwegen: zur Kulturgeschichte der Erotik

Dass die Essaysammlung *Venus auf Abwegen* als Beleg für den „präskriptive Charakter des Nachdenkens über solchen [sic!] Themen“, nämlich für eine stark (männlich) normierte Auffassung von Sexualität verstanden wird, wurde bereits auf S. 20 signalisiert. Diese nach der Verfasserin auf den ersten Blick nicht offensichtliche, doch vorhandene Identifikation von Weiblichkeit und Sexualität soll bereits der Titel verraten. Stellenweise frage ich mich, ob die Verfasserin die Akzente der Leppin'schen Ausführungen nicht zugunsten einer leichter kritisierbaren Position verschiebt. Etwa wenn sie den „Kompromißler zwischen dem Geist und Phallus“ (Leppin, *Venus*, 38) mit dem „universellen Menschen“ (Czielová, S. 32) identifiziert und damit die weibliche Leserin als Adressatin „eliminiert“ sieht; Leppin selbst verbindet diesen „Kompromißler“ doch mit „dem Europäer heute“, einer „defekte[n], absonderliche[n] Form“ (a.a.O). Wird damit nicht eher eine implizite Kritik an dem dominant männlich konnotierten modernen Europäer ausgedrückt? Oder wenn es zum Essay „Die Erotik der Kleidung“ heißt: „Er versteht die Invention der Kleidung als eine ‚phantasievolle oder nüchterne Erfindung neben der Literatur und der Kunst‘ und er betont nur das weibliche Interesse daran. Obwohl an dieser Stelle die Rolle der männlichen kreativen Kraft nicht explizit angeführt wird, würde meine Interpretation eher mit der impliziten männlichen Anwesenheit rechnen.“ (S. 32) Die Rolle der männlichen kreativen Kraft wird hier von Leppin tatsächlich nicht erwähnt, vielmehr liegt aber m.E. die Lesart dieser Textstelle nahe, dass er die genannte Erfindung primär den Frauen zuschreibt: „Überhaupt hat sich die Wollust, der mehr oder minder heftige erotische Drang einer jeden Zeit in dem Verhältnis namentlich der Frauen zur Kleidung geäußert, deren Art und Vielfältigkeit, deren phantasievolle oder nüchterne Erfindung neben der Literatur und der Kunst eines Jahrhunderts ein gleichwertiges Dokument zur Psychologie desselben darstellt.“ (Leppin, *Venus auf Abwegen*, 47)

Weiter wird behauptet: „Es hat sich nämlich schon vorher – in vorausgehenden Essays – gezeigt, dass ‚der zivilisierte Mensch unserer Tage‘ in Rede Leppins den zivilisierten Mann bezeichnet.“ Obwohl ich eigentlich einverstanden bin, sehe ich in den vorigen Ausführungen



Ústav germánských studií FF UK

der Verfasserin keinen Beleg dieser Gleichsetzung. Und: impliziert diese Gleichsetzung notwendig, dass der Mann damit (wie es Sherry Ortner voraussetzt) als dominante, über die Natur (und Frau) regierende Instanz verstanden wird?

(Und eher am Rande: Wenn insbesondere im Kap. 5.2. das Stichwort „Satanismus“ angesprochen wird, wäre evtl. auch eine Berücksichtigung des Essays „Grausamkeit in der Kunst“ relevant.)

Zu den Kap. 5.2 Daniel Jesus – 5.3. Severins Gang in die Finsternis – 5.4. Hüter der Freude

Weitgehend ohne Konfrontation mit der zeitgenössischen Rezeption (z.B. Else Lasker-Schülers Äußerungen) und neueren Interpretationsansätzen (außer einigen punktuellen Hinweise auf Hofmann, Jäger und Fritz), jedoch durchaus detailliert und textnah erfolgt eine Auseinandersetzung mit den Frauenfiguren aus den Romanen *Daniel Jesus* und *Hüter der Freude* und eine Zusammenfassung der Analyse von *Severins Gang in die Finsternis* aus der Bachelorarbeit der Verfasserin. Während im Kap. 5.1. der Link zwischen dem Ansatz des *resisting reading* und den Ausführungen der Verfasserin klar war – es ging darum, die Texte ‚gegen den Strich‘ zu lesen und das supponierte Rezeptionsverhalten aufzudecken –, verliert sich insbesondere in den Kap. 5.2. und 5.3. der Bezug weitgehend und Fetterley wird spärlich herangezogen, um die charakterologischen Aussagen über Frauenfiguren zu bestätigen – und nicht, um die zu hinterfragende implizite Manipulation der Rezipienten durch den Text hinsichtlich der Geschlechterordnung aufzudecken. Anders gesagt, Fetterley und Leppin scheinen sich wechselseitig zu bestätigen, während es Fetterleys Ansatz vielleicht angemessener wäre, ihn zur Dekonstruktion der Ordnung von Leppins Texten zu verwenden. Der Mangel an Zusammenhang zwischen dem theoretisch-methodologischen und analytisch-interpretativen Teil wird auch in der Schlussbetrachtung behoben.

Detailfragen zu *Daniel Jesus*: Zur Schilderung des Todes von Baron Sterben schreibt die Verfasserin, männliche Figuren werden von Hagar „auf bestimmte Weise ‚bestraft‘“ (S. 42) (auf welche Weise?). Im nächsten Absatz heißt es, das Ereignis sei „nicht unbedingt als Bestrafung von Baron“ zu verstehen. Das finde ich etwas verwirrend. Lässt sich das Schicksal des Barons nicht so verstehen, dass in diesem Tod alles, was er war (sein Name, seine Gewalttätigkeit, sein Begehren etc.) bestätigt und erfüllt wird? Diese Interpretation würde allerdings den generellen Akzent der Verfasserin auf den *Geschlechterkampf* im Roman etwas abschwächen. Stellenweise fände ich es sinnvoll, die Motivation der Figurenhandlungen näher und evtl. in alternativen Möglichkeiten zu diskutieren, etwa dort, wo Anton der Hagar „verfällt“ (S. 42): Warum kommt es dazu? Weil sie letztlich so unwiderstehlich ist, weil er sich rächt (denn er erfährt von der Untreue Margaretes nicht erst danach, wie die Verf. schreibt, sondern bereits davor), oder weil sie sich durch sein nicht



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií FF UK

mehr zu unterdrückendes Begehren „formatieren“ lässt? Und: Es wird die Besonderheit der Liebe zwischen Marietta und Josef hervorgehoben (S. 49). Wie lässt sich diese Besonderheit interpretieren?

Trotz der hier angeführten zahlreichen Fragen und Bemerkungen genügt die Arbeit m.E. den auf eine Masterarbeit gelegten Ansprüchen, bietet zahlreiche Anregungen zur Fachdiskussion und setzt sich u.a. als erste im Kontext der Leppin-Forschung eingehender mit dem Essayband *Venus auf Abwegen* auseinander. Sprachlich ist die Arbeit auf gutem Niveau verfasst, trotz mancher wiederholter sprachlicher Fehler („als“ statt *wie / wenn / wo*; von vs. aus; Artikelgebrauch; Syntax; Kongruenz). Ich empfehle die Arbeit zur Verteidigung und schlage – je nach dem Verlauf der Defensio – die Note **velmi dobře (2)** oder **dobře (3)** vor.

Štěpán Zbytovský